

Im eigenen Garten angegriffen

Gewalt Zwei zugehörnte Männer haben in der Unteren Steinstraße die Bewohner eines Hauses beleidigt und verprügelt.

Kirchheim. Sonntagabend, 20 Uhr. In der Unteren Steinstraße sitzen zwei Frauen und ein Mann in ihrem Garten und genießen den Sommerabend. Plötzlich zerreißt Geschrei die Abendstille, es scheint von der Klosterwiese zu kommen. Wenig später bemerken die drei zwei Männer, die sich in unmittelbarer Nähe in der Lindach aufhalten. Nach einiger Zeit wird es den Bewohnern zu laut. Sie fordern die Männer auf, leiser zu sein und aus dem Wasser herauszukommen.

Diese Aufforderung muss der Tropfen gewesen sein, der das Fass an diesem Sonntagabend, 10. Juni, zum Überlaufen brachte und einen wahren Gewaltausbruch in Gang setzte. Wie die Polizei erst jetzt mitteilte, fühlte sich der jüngere der beiden Männer, ein 18-jähriger Deutscher, von der Ermahnung offenbar so provoziert, dass er aus dem Wasser stieg, trotz Gegenwehr über den Zaun in den Garten eindrang und auf die beiden 33 und 66 Jahre alten Frauen einschlug und sie beleidigte. Als der 36 Jahre alte Mann versuchte, den beiden Frauen zu helfen, kam der Freund des Angreifers hinzu und schlug auf den Mann ein.

Erst der Hund schaffte es, die Eindringlinge zu verschrecken. Dabei wurde einer der Männer leicht in die Hand gebissen. Das brachte die beiden offenbar so in Rage, dass sie zurückkamen, Laten von einem Zaun abrissen und damit auf den Hund einschlugen – allerdings ohne ihn zu treffen. Dann machten sie weiter Jagd auf die drei, die sich hinter einer Tür zwischen Garten und Hofbereich in Sicherheit bringen konnten, bis die Polizei eintraf. Ein Nachbar, der den Gewaltausbruch bemerkt hatte, versuchte, die Angreifer zu vertreiben, indem er mit einer Schreckschusspistole in die Luft schoss – ohne Erfolg. Die Angreifer blieben vor Ort, bis die Polizei kam. Sie wehrten sich gegen die Festnahme und beleidigten die Beamten.

Die zwei Heranwachsenden, ein Deutscher und ein Deutscher mit italienischen Wurzeln, standen laut Polizei erheblich unter Alkohol- und Drogeneinfluss. Bei der Vernehmung konnten sie sich nicht an die Taten erinnern. Auf sie kommen Anzeigen wegen gefährlicher Körperverletzung, Sachbeschädigung und Beleidigung der Beamten und der Geschädigten zu. Die drei wurden leicht verletzt. Sie erlitten eine leichte Gehirnerschütterung, Prellungen und Schürfwunden. *Antje Dörr*



SYMBOLBILD: MARKUS BRÄNDLI



Auf dem oberen Bild ist der Schafstall als Bauprojekt zu sehen, bei dem es noch um eine grundlegende Sanierung ging. Stattdessen plant die Ziegelhütte jetzt einen Neubau am Randecker Maar. Das Bild unten zeigt die Überreste des alten Schafstalls und eines Fahrzeugs nach der Brandnacht im November.

Archiv-Fotos: Jean-Luc Jacques

Grünes Licht für den Neubau

Ziegelhütte Der Versicherungsfall „Alter Schafstall“ ist abgeschlossen. Die Jugendhilfeeinrichtung am Randecker Maar kann nun den Wiederaufbau des abgebrannten Schafstalls planen. *Von Andreas Volz*

Die Jugendhilfeeinrichtung Ziegelhütte ist mit dem Wiederaufbau des abgebrannten Schafstalls einen entscheidenden Schritt weitergekommen. „Die Termine mit der Versicherung sind alle abgeschlossen. Wir bekommen den Schaden ersetzt“, teilt Geschäftsführer Hendrik van Woudenberg

Bissingen auch ohne die Ziegelhütte führen können. Schließlich war die Kommune Eigentümerin des denkmalgeschützten Gebäudes am Randecker Maar.

Nach wie vor gehört das Grundstück der Gemeinde, die allerdings in Aussicht gestellt hat, den historischen Baugrund der Ziegelhütte zu überlassen. Hendrik van Woudenberg freut sich über diese „wunderschöne Geste“ ganz ungemain: „Das ist eine tolle Sache für uns. Damit hätte ich niemals gerechnet. Die Kommune hätte das ja auch weiterhin durch Erbpacht regeln können.“

Erstaunt ist der Ziegelhütten-Geschäftsführer im Nachhinein auch darüber, wie schnell die Gespräche mit der Versicherung letztlich vonstattengingen: „Ich bin wirklich froh, dass das vom Tisch ist“, sagt er – auch wenn er noch auf das unterschriebene Abschlusspapier warten muss.

Was sich dagegen noch hinzieht, sind die Beratungen mit der Naturschutz- und der Baurechtsbehörde: „Das ist ein längerer Prozess, bei dem wir schauen müssen, welche Kompromisse wir schließen können.“ Ein entscheidender Punkt ist derzeit die Dachform. Hendrik von Woudenberg schwebt ein Satteldach vor, während die Behörde bislang an einem Walmdach festhält. Der Unterschied: Auch wenn der Grundriss exakt derselbe bleibt wie beim abgebrannten „Altbau“, lässt sich im Dachgeschoss mit einem Satteldach wesentlich mehr „rausholen“. Andererseits würde der Neubau mit einem Walmdach weniger wuchtig wirken.



Im Dachgeschoss würde Hendrik van Woudenberg außer Sanitär- und Abstellräumen auch gerne noch einen kleineren Konferenzraum unterbringen. In der Chance, einen Neubau erstellen zu können, sieht er mittlerweile einen Vorteil: „Wir können jetzt den großen Versammlungs- und Veranstaltungsraum im Erdgeschoss planen. Das spart Kosten und Aufwand.“ Im denkmalgeschützten Gebäude wäre der große Saal nur im Dachgeschoss möglich gewesen. Für die Barrierefreiheit hätte es folglich einen Aufzug

gebraucht – und sogar noch einen zweiten, der außen gelegen wäre, als zusätzlichen Fluchtweg.

Verkohltes Auto wird zur Kunst

Über den Zeitrahmen lässt sich bislang nur spekulieren. „Ich bin schon froh, wenn wir dieses Jahr die Baugenehmigung erhalten“, sagt Hendrik van Woudenberg. Der Bau könnte dann im kommenden Frühjahr beginnen und beim Kunst- und Aktionspfad als Rohbau einbezogen werden. Geplant ist der Neubau wieder als Jugendprojekt zur Berufserkundung

– angelegt auf fünf Jahre. „Länger sollte so ein Projekt nicht dauern, sonst gehen der Schwung und die Motivation verloren.“

Immerhin ist die Motivation nach dem Brand nicht gänzlich zusammengebrochen: „Die Jugendlichen haben den Schock jetzt verdaut. Aber sie fragen trotzdem immer wieder, wann und wie es denn weitergeht.“ Das einzige, was feststeht, ist: Der Brand wird künstlerisch verarbeitet. Aus dem Auto, das neben dem Schafstall ausgebrannt war, wird ein Kunstprojekt für den Skulpturenpfad.



mit. Die Finanzierung des Neubaus ist damit gesichert – zumindest bis er den Bauzustand erreicht hat, in dem sich der historische Schafstall unmittelbar vor der Brandnacht im November befunden hat. Hinzu kommen viele Spenden, die bereits kurz nach dem Brand eingingen. Auch die Weihnachtsaktion des Teckboten hat das Projekt weiterhin unterstützt – unter neuen Vorzeichen.

Hendrik van Woudenberg spricht von konstruktiven Gesprächen mit der Versicherung, an denen er frühzeitig beteiligt war – obwohl er versicherungstechnisch nicht der direkte Ansprechpartner war. Die Verhandlungen über den Schadensfall hätte die Gemeinde